

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935**

150 (21.12.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898109)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. XI 35: 513. Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Birt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. H. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 150

Elsfleth, Sonnabend, den 21. Dezember

1935

## Ergebnis der Woche

### Es weihnachtet sehr . . .

Es weihnachtet sehr! Nicht nur in den Wohnungen, wo verschlossene Schränke und Stuben weihnachtliche Geheimnisse vermuten lassen, es weihnachtet in den Dörfern, in Städten, besonders in den Geschäftstraßen, auf den Postämtern und Bahnhöfen. Es weihnachtet vor allem jetzt in den Herzen der Menschen. Denn in jedem Jahre, wenn die Adventsglocken erklingen und am Adventsstranz eine Kerze nach der anderen entzündet wird, wiederholt sich immer wieder die gleiche Erscheinung: Die Erwachsenen werden wieder Kinder. Sie fragen alle eine geheime Freude mit sich durch ihr alltägliches Leben. Gibt das für alle Menschen? Denn Weihnachten soll und will ein Fest der Freude und der Liebe für alle sein. Wo aber Not und Elend, Krankheit oder gar Arbeitslosigkeit zu Hause sind, da hält es schwer, solche weihnachtliche Freude aufkommen zu lassen. Denn wer sollte diesen Leuten Weihnachtsmann oder Knecht Ruprecht sein? Für Deutschland gibt es eine klare Antwort: Das Winterhilfswerk. Es hat in diesen letzten Wochen vor Weihnachten alle Kräfte mobil gemacht, hat an alle Herzen und Türen geschlagen, damit Weihnachten wirklich in jedes deutsche Haus einzeln kann. Im Dorf und Stadt werden die Weihnachtsfeier schon hergerichtet mit Ionen Gaben, die von den glücklicheren Volksgenossen zumengetragen worden sind. Und sollte wirklich noch einer in der deutschen Volksgemeinschaft sein, der bisher mit seinem Weihnachtsopfer für die weniger glücklichen Volksgenossen im Rückstand ist, dann möge er sich angeichts der immer weihnachtlicher werdenden Tage schnellstens seiner Pflicht erinnern. Denn für ihn dürfte es eigentlich keine Weihnachtsfreude geben können, wenn er sich sagen müßte, daß er nicht dazu beigetragen hat, auch Weihnachtsfreude dort zu erzeugen, wo ohne den Weihnachtsopferwillen aller Weihnachtsgläubigen und Weihnachtsgaben keinen Eingang fänden. Denn Weihnachten soll alle Menschen mit dem Geist der Liebe und der Freude erfüllen. Darum tue jeder seine Pflicht und denke an die durch das Winterhilfswerk zu bedenkenden Weihnachtstische!

### Der Sieg der Vernunft

Es gibt wohl hier und dort deutsche Menschen, die nach Erkenntnis über die Idee des Nationalsozialismus ringen. Das sind Menschen, die sicherlich den guten Willen haben, diese Idee zu erfassen, die aber aus ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verengtheit noch mit allen möglichen Gewichten beschwert sind und sich deshalb nicht frei machen können von Zweifeln, Ermüdungen und Ärtlichkeiten. Diesen Leuten, die guten Willens sind, hat in diesen Tagen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein ebenso einfaches wie brauchbares Mittel gegeben, um sich leichter zu der nationalsozialistischen Idee durchringen zu können. Er hat erklärt, daß alles, was vernünftig ist, Adolf Hitler will. Der Wille Adolf Hitlers hat die Idee des Nationalsozialismus geboren. Und wenn Dr. Ley sagt, daß Adolf Hitler alles Vernünftige will, dann ist es doch wirklich nicht so schwer zu wissen und zu verstehen, was Nationalsozialismus im letzten Grunde ist. Es ist nichts Geheimnisvolles, nichts Behehrtes, es ist kein juristisches Gebotbuch, es ist keine Weisheit übernatürlicher Vorgänge; Nationalsozialismus ist eine Serzens- und eine Vernunftfrage zugleich, die jeder empfinden kann, wenn er sich von seiner Umwelt löst, die er sich aus egoistischen Gründen selbst gestaltet hat. Nationalsozialismus ist der Ausdruck und die Tat nationaler und sozialer Willens auf der Grundlage der Volksgemeinschaft und der Rassenreinheit. Wer Nationalsozialist sein will, darf das Leben nicht von seinem persönlichen Standpunkt aus betrachten, sondern muß sich in die Verhältnisse seines Nächsten, seines Kameraden, seines Volksgenossen hineinversetzen. Deshalb hat der Nationalsozialismus die unglückselige Trennungswand zwischen Unternehmer und Arbeiter niedergeworfen und hat beide zu der Betriebs- zu der Arbeits- zu der Volksgemeinschaft zusammengeführt, die heute alle rechtshfähigen Arbeiter umschließt. Dabei ist es gleichgültig, wo sich die beiden Glieder nationaler Arbeit zusammenfinden, ob im Büro, in der Werkstatt, in Feld oder Wald, im Bergwerk, auf den verschiedenen Betriebsgebieten. Was vernünftig ist, will Adolf Hitler. Deshalb hat er durch die verschiedensten Sozial- und Wirtschaftsgehalte auch uns frei gemacht von dem bürokratischen Fesseln, da der Nationalsozialismus aus dem praktischen Leben schöpft und für den Aufbau nationalen Lebens wirkt. Jetzt in diesen weihnachtlichen Tagen ist es angebracht, sich die Idee des Nationalsozialismus noch einmal im Geiste unter der Auslegung zu verbergleben, wie sie von Dr. Ley vor den Referenten des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront gegeben worden ist. Wenn jeder einmal sich eine stille Stunde für solche Überlegung gönnt, er würde sich bei vernünftiger Überlegung sehr bald frei gemacht haben von den Schlägen, die er noch immer aus früherer Zeit mit sich herumträgt.

### Der verhinberte Feted

In Paris hatten englische und französische Staatsmänner einen „Friedensplan“ aufgestellt der dem Blutvergießen in Abessinien ein Ende machen sollte. Es ist manches über diesen Plan gesagt und geschrieben worden. Sehr vieles, was wahrscheinlich falsch war. Der Friedensvor-

schlag ging aber davon aus, daß Abessinien einige seiner Provinzen an Italien abtreten, und daß dafür Abessinien ein Jagengebiet zugewiesen werden sollte. Noch bevor die eigentliche Beteiligten, nämlich Italiener und Abessinier, entscheidend über diesen Friedensplan sich geäußert hatten, wurde gegen ihn in den Ländern Sturm gelaufen, deren Staatsmänner ihn gezmittelt hatten. Besonders groß war der Widerstand in der englischen Öffentlichkeit, die sich nicht damit abfinden will, daß mit diesem Plan die bisher verfolgte Linie der englischen Völkerbundspolitik verlassen werden sollte. An sich ging der Vorschlag zu diesem Plan von der Erkenntnis aus, daß der schwerfällige Apparat des Völkerbundes keine Möglichkeit zu bieten habe, den italienisch-abessinischen Krieg in kürzester Frist zu beendigen. Es sollten deshalb andere Wege gegangen werden, die im letzten Grunde eine Vermittlung Frankreichs und Englands vorsehen. Der Plan wurde in Paris von dem englischen Außenminister Sir Samuel Hoare befürwortet und abgeschlossen, ohne sich vorher der Genehmigung des englischen Kabinetts zu vergewissern. Er glaubte, darauf verzichten zu können, weil dieser französisch-englische Sondergitt sich mit den Baldwinischen Überlegungen deckte. Sobald aber Einzelheiten über diesen Plan in der Öffentlichkeit bekannt wurden, löste ein solcher Sturm in der englischen Öffentlichkeit dagegen ein, daß Baldwin keine Möglichkeit mehr sah, diese Politik im englischen Unterhaus mit Erfolg zu verteidigen. Als Hoare diese Meinungswechsel im englischen Kabinet mitgeteilt erhielt, erklärte er seinen Rücktritt, der auch angenommen wurde. In der Öffentlichkeit ist man sich im Zweifel darüber, ob Hoares Opfer ausreichen wird, um Baldwin's Kabinet vor weiterer Erschütterungen zu bewahren.

## Hoare verteidigt sich

### „Delperré hätte Krieg bedeutet“

London, 20. Dezember.

Die von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Unterhausausprache über den italienisch-abessinischen Streit und die Pariser Friedensvorschläge begann mit einer Erklärung des als Außenminister zurückgetretenen Sir Samuel Hoare. Er erklärte, er habe sich leider auf ärztliche Anordnung ins Ausland begeben müssen. Noch bedauerlicher sei, daß er im Ausland einen unglückseligen Unfall erlitt, der seine sofortige Rückkehr verhindert habe. Das Ergebnis sei gewesen, daß eine vielleicht auf irrtige Darlegungen zurückgehende Kritik so weit um sich gegriffen habe, daß es für ihn im Augenblick sehr schwierig sei, irgendeine Verteidigungshaltung einzunehmen, falls man im einzelnen auf die Umstände eingehen wolle, die zu seinem Rücktritt geführt hätten. Seit seinem Amtsantritt als Außenminister habe er die Dringlichkeit zweier großer Fragen erkannt:

1. alles zu tun, was in seiner Macht stehe, um eine große europäische Feuersbrunst zu verhüten, und
2. nichts unversucht zu lassen, um einen Krieg zwischen Großbritannien und Italien zu verhindern.

Er persönlich habe alles in seiner Macht stehende getan, um die Weltmeinung gegen den Krieg zwischen Italien und Abessinien in der Genfer Vollerversammlung aufzubieten. Jeder weitere Tag dieses Krieges habe größere und gefährlichere Fragen herausgeschleudert. Es seien Schwierigkeiten im Fernen Osten entstanden und Schwierigkeiten in Ägypten. Auch in mehr als einer Gegend Europas hätten sich drohende Wolken zusammengezogen. Während er auf der einen Seite loyal die Politik der Sühnemaßnahmen fortgesetzt habe, habe er auf der anderen keinen Tag vorübergehen lassen, ohne nicht auf irgendeine Art und Weise eine friedliche Regelung dieser schicksalsschweren Auseinandersetzung herbeizuführen. England habe die doppelte Aufgabe gehabt, in vollem Maße an dem kollektiven Vorgehen teilzunehmen und gleichzeitig zu versuchen, eine Friedensgrundlage zu finden. In beiderlei Hinsicht sei vor etwa 14 Tagen ein Wendepunkt erreicht worden, der schneller gekommen sei als man es erwartet hätte. Eine neue Lage sei durch die Frage einer Delperré entstanden.

Gezeigt der Fall, daß das Delembargo unter Mitwirkung der Nichtmitgliedstaaten hätte in Kraft gesetzt werden können, so würde das Delausführverbot unter Umständen das Ende der Feindseligkeiten erzwingen haben. (Cauter Beifall.) Aber gerade deshalb wäre die Lage vom Standpunkt des italienischen Widerstandes sofort gefährlicher geworden.

Von allen Seiten seien Berichte eingegangen, die keine verantwortliche Regierung hätte unbedingfertig lassen dürfen, daß nämlich Italien ein Delembargo als militärische Sanktion oder als Kriegsbandlung ansehen würde. „Ich wünsche“, so fuhr Hoare fort, „die Lage völlig klarzustellen. Als Nation empfinden wir feinerlei Furcht vor irgendeiner italienischen Drohung. (Cauter Beifall.) Wie auch immer sich Italien verhalten haben würde, wir würden — wie die Geschichte lehrt — jeden Schlag mit Erfolg erwidert haben.“

Ihm habe jedoch — so fuhr Hoare fort — etwas völlig anderes vorgekommen. Ein isolierter Angriff dieser Art auf eine einzige Macht ohne die Gewißheit einer vollen

Unterstützung der anderen Mächte hätte nach seiner Ansicht fast unvermeidlich zu der Auflösung des Völkerbundes geführt. Unter diesen Umständen habe er sich vor zehn Tagen nach Paris begeben, wogu man ihn von allen Seiten in einer Weise gedrängt habe, daß eine Weigerung unmöglich gewesen sei. Die Verhandlungen hätten in einer wahren Kriegsatomphäre begonnen. Es habe auf der Hand gelegen, daß die große Mehrheit der Genfer Mitgliedsstaaten gegen die Anwendung militärischer Sühnemaßnahmen war.

Unter Beifall wies Hoare darauf hin, daß mit Ausnahme Englands, kein Völkerbundstaat, irgendwelche militärischen Vorichtsmaßnahmen ergreifen hätte, während die meisten Mitgliedsstaaten an wirtschaftlichen Sanktionen teilgenommen hätten.

Sinzu sei gekommen, daß nach seiner Auffassung eine englisch-französiche Zusammenarbeit wesentlich war, wenn man nicht einen Bruch in Gené hätte heraufbeschwören und wenn man die Sanktionsfront nicht hätte zerstören wollen. Zwei Tage lang habe er mit Laual über eine Erörterungsgrundlage verhandelt. Es sei nicht von Bedingungen geredet worden, die den Kriegführenden auferlegt werden sollten. Auch seien die Vorschläge, die sich aus diesen Besprechungen ergaben, nicht Vorschläge Englands oder Frankreichs gewesen. Vielmehr sei manches darin, was weder ihm noch Laual lieb sei. Die Vorschläge seien jedoch beiden Staatsmännern als die einzige ausrichtende Grundlage künftiger Besprechungen erschienen. Es sei notwendig gewesen, einen Versuch zu machen, und wesentlich sei es gewesen, die englisch-französiche Solidarität aufrechtzuerhalten. In diesem Geiste habe man sich auf die Vorschläge geeinigt. Das sei die einzige Erklärung und Rechtfertigung der Pariser Verlautbarung.

Im letzten Teil seiner Rede benante Hoare unter dem Widerspruch der Arbeiterpartei, daß man von vielen Seiten des Unterhauses für koloniale Wünsche des Auslandes eingetreten sei. Die Pariser Vorschläge seien ganz erheblich ungenügender für Italien als die Forderung, die Mussolini im letzten Sommer an Oben gestellt habe. Es gebe nur zwei Wege für die Beendigung des Krieges: Entweder einen Frieden durch Vereinbarung oder einen Frieden durch Waffenstreckung.

Er habe aber gewußt, daß, wenn Verhandlungen sich als unmöglich herausstellen würden, die Lage unweigerlich akut werden müsse. Und die Lage sei akut geworden. Der Wirtschaftsdruck habe England nicht in das Gefahrengelände gebracht. Aber er glaube, daß jetzt eine viel gefährlichere Phase beginne. England allein habe militärische Sicherheitsmaßnahmen getroffen, seine Flotte im Mittelmeer, seine Verstärkungen in Ägypten und Wien.

Kein anderer Mitgliedsstaat des Völkerbundes habe auch nur eine Mahne oder einen Mann oder ein Schiff in Bewegung gesetzt.

Dhne die aktive Zusammenarbeit aber sei die kollektive Sicherheit unmöglich, und ohne sie gehe der Völkerbund seiner Auflösung entgegen. Die Wafel lag zwischen der vollen Zusammenarbeit aller Mitgliedsstaaten und einem unbedingten Kompromiß, wie es in den Pariser Vorschlägen enthalten war. Sein Gewissen sei rein, denn er glaube, daß er in Anbetracht der Lage den einzig möglichen Rurs gesteuert habe. Aber er fühle, daß er augenblicklich nicht das Vertrauen der öffentlichen Meinung Englands besitze, das ein Außenminister mehr als jeder andere Minister nötig habe. Er hoffe nur, daß sein Nachfolger größeres Glück haben werde.

Als sich Sir Samuel Hoare niederlegte, erhielt er lange Beifallstundgebungen des Hauses und persönliche Sympathieumgebungen von Sir Austen Chamberlain und Amery.

## Baldwins Irrtum

### „Pariser Vorschläge absolut und völlig tot“

Nach der Verteidigungsrede Hoares im englischen Unterhaus kam die Opposition zu Wort.

Unmittelbar nach Schluß seiner Rede verließ Sir Samuel Hoare, von den körperlichen und seelischen Anstrengungen dieser Tage sichtlich mitgenommen, das Gesicht in beiden Händen verborgen, den Sitzungssaal. Als er vor den Bänken der Abgeordneten den Gang durchschritt, hatte es einen Augenblick den Anschein, als ob er zu Boden stürzen würde. Er rief sich jedoch mit aller Gewalt zusammen.

Der Führer der arbeiterparteilichen Opposition, Major Little, begann mit der Feststellung, daß sich keine Partei mit seiner Erklärung der Regierung abfinden könne, und der nicht klar hervorzehe, daß das Kabinet in seiner Gesamtheit die Verantwortung trage, und daß Hoare lediglich zum Sündenbock gemacht worden sei. Wenn der Rücktritt Hoares zu Recht erfolge, dann müsse auch die Regierung zurücktreten.

Der Mißtrauensantrag drückte die Meinung der englischen Bevölkerung über die englisch-französichen Friedensvorschläge aus, die dem Kaiser von Abessinien im Namen Englands als gerechte Bedingungen aufgeworfen werden sollten. Die Opposition verlangte den Widerruf dieser Bedingungen. Die Friedensbedingungen seien ein Betrug an

der Wählerchaft, die man zur Unterstützung der Regierung überredet habe. Die ganze Welt sei entsetzt, daß England bereit sei, solche Vorschläge zu empfangen. Wenn die Regierung nicht von dem Pariser Friedensplan abträte, werde die Welt in Anarchie und Krieg versinken. Nach Allie erhob sich

### Ministerpräsident Baldwin

Im Verlauf seiner Rede stellte er u. a. fest, daß die Pariser Vorschläge in jeder Hinsicht tot und erledigt seien. Die britische Regierung werde keinen Wiederbelebungsversuch machen.

Ministerpräsident Baldwin erklärte, an dem Sonntag, an dem in Paris die entscheidende Aussprache stattfand, habe die Verbindung zwischen Paris und London gefehlt. Montag früh habe er vor der vollendeten Tafel gestanden, als ein Brief Hoares aus Paris eintraf, in dem der Außenminister um die Billigung des Kabinetts für seine Abmachungen ersuchte.

Erst unmittelbar darauf, aber noch ehe das englische Kabinet Gelegenheit hatte, die Schriftstücke zu prüfen, sei es zu dem Vertrauensbruch gekommen, über den er sich nicht weiler auslassen möchte. Infolgedessen war nicht mehr viel Zeit zur Erörterung. Das Kabinet habe die Vorschläge nicht gerne gesehen, da sie zu wenig gingen. Es hätte sie am liebsten geändert. Es sei auch die Frage aufgetaucht, ob man die französische Regierung sofort hätte verhängen lassen.

„Obwohl wir alle verantwortlich sind“, fuhr Baldwin fort, „ruhe die Hauptverantwortung auf mir, und so entschied ich sofort, daß ich meinen Ministerkollegen unterstützen müsse, der persönlich nicht anwesend sein konnte, um seine Beweggründe uns mitzuteilen. Ob das klug war oder nicht, ist eine andere Frage.“

In der Frage des Pariser Friedensplanes sei er, Baldwin, einem Irrtum erlegen. Er hoffe, daß aus diesem Irrtum eine nützliche Lehre gezogen werden könne.

Aber es sei jetzt völlig klar, daß die Vorschläge abfolot und völlig tot seien. (Beifall.) Das derzeitige englische Kabinet werde bestimmt eine Wiederbelebungsversuche anstellen.

Die Regierung stehe heute noch auf demselben Standpunkt, auf dem sie immer geblieben habe. Aber das englische Volk dürfe es seiner Regierung wohl zum lehrtenmal gestattet haben, an einer Kollektivmaßnahme teilzunehmen, wenn das englische Volk feststellen müsse, daß England, indem es am Balfordplan festhält, sich bei der Durchführung einer Aufgabe, an der sich eigentlich alle beteiligen müßten, völlig allein sehe. Denn jedermann wisse, daß das Gebiet für die Anwendung dieser Grundzüge beim nächstenmal in größerer Nähe Englands liegen werde, als dies jetzt beim Mittelmeer der Fall sei.

Der Ministerpräsident behauptete, daß der Balfordplan heute nicht alle Staaten umfasse; denn sonst würden seine Maßnahmen wahrscheinlich wirksamer sein. Das sei heute aber leider nicht der Fall. Der Balfordplan müsse die Gewähr haben, daß alle, die hierzu in der Lage wären, ihm sofort zu Hilfe kämen. Den Sühnemaßnahmen wohne eine außerordentlich starke Macht inne. Aber sie seien von wenig Wert, wenn sie nicht sofort angewendet werden könnten.

### Die Aussprache im Oberhaus

Gleichzeitig mit der Unterhausschicht fand auch im Oberhaus eine Aussprache über die Pariser Friedensvorschläge statt. Nachdem der Oppositionsliberal Davies einen Antrag eingebracht hatte, der die Vorschläge als unannehmbar bezeichnete, ergriff der Lordliegebewahrer Lord Halifax namens der Regierung das Wort.

Lord Halifax erklärte, daß Sir Samuel Hoare von der Regierung nicht mit dem Auftrag nach Paris geschickt worden sei, Veröhnungsbedingungen zu besprechen. Der Außenminister habe sich wegen anderer mit dem abehinigen Streitfall zusammenhängender Fragen nach Paris begeben.

Als das Ergebnis der Pariser Besprechungen am Montag in London eintraf, habe die britische Regierung vor einem Dilemma gestanden, da ihr die in Paris ausgearbeiteten Bedingungen keineswegs zusagten. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden, und es sei an jenem Montagabend klar gewesen, daß die Regierung die Vorschläge nur ablehnen konnte, wenn sie den abwesenden Außenminister schuldig ließ. Die Regierung hätte vielleicht mit ihrer Entscheidung bis zur Rückkehr Hoares warten können. Dies sei aber durch die frühzeitige Veröffentlichung der Vorschläge durch die Pariser Presse unmöglich gemacht worden. Lord Halifax gab dann zu, daß die Regierung einen Fehler begangen habe.

Dieser Fehler liege darin, daß die Regierung nicht genügend Rücksicht auf die öffentliche Meinung genommen habe. Der Lordliegebewahrer fuhr dann fort: „Wir teilen voll und ganz die Verantwortung für den Fehler, den wir begangen haben. Hoare ist ein Mann, der diese Aktion infolge seiner Kabinettsfolgen und dem Ziel, zu dessen Förderung sie bestimmt war, Schwierigkeiten verursacht hat. Er erklärte daher seinen Rücktritt. Diese Friedensbemühung ist tot — ob mit Recht oder Unrecht, sei unerwähnt. Noch ist die Zeit nicht gekommen, die Folgen dieser Angelegenheit, die für manche von uns eine tragische Episode ist, für England und die Welt abzuschätzen.“

### „Kein Anlauf für Genf“

Dreizehner-Ausschuß soll die Lage prüfen.

Genf, 20. Dezember.

Wie vorausgesehen war, ist der Balfordplan auch diesmal einer Entscheidung in dem italienisch-abelnischen Streitfall zunächst aus dem Wege gegangen. In der öffentlichen Ratssitzung teilte der Ratspräsident mit, daß die Dreizehner nicht am Streit beteiligten Ratsmitglieder einen Meinungsaustausch hatten, dessen Ergebnis ein Entschließungsentscheid über die englisch-französischen Vorschläge sei, der folgendermaßen lautet:

„Der Rat dankt den Delegierten Frankreichs und Englands für die ihm gemachte Mitteilung über die Anregungen, die sie den beiden Parteien zum Zweck einer Schlichtung unterbreitet haben. Angesichts des vorbereiteten Charakters dieser Anregungen, die den beiden Mächten selbst hervorgehoben haben, glaubt der Rat, daß kein Anlauf besteht, sich jetzt über sie auszusprechen. Der Rat beauftragt das Dreizehner-Komitee, die gesamte Lage, so wie sie sich aus den von ihm etwa noch einzuziehenden Informationen ergibt, im Geiste der Balfordbesetzung zu prüfen.“

Da keine Wortmeldung erfolgte, erklärte der Ratspräsident die Entschließung für angenommen. Damit war die Sitzung und Tagung beendet.

### Die Sanktionen nehmen ihren Fortgang

Auch die Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, die sich an die Ratssitzung angeschlossen war, wurde überraschend kurzer Dauer. Der Ausschuß nahm lediglich die Mitteilung seines Vorsitzenden entgegen, daß sich die Lage seit der letzten Sitzung nicht geändert habe, daß die Sanktionen infolgedessen ihren Fortgang nehmen und daß der Ausschuß mit dem Dreizehner-Komitee in Fühlung bleiben werde. Von einer Verschärfung der Sanktionen ist also heute nicht die Rede gewesen.

### Präsident Gomez †

Das Beileid des Führers.

Der Präsident der Republik Venezuela, General Vincent Gomez, ist im Alter von 78 Jahren plötzlich gestorben. General Gomez war 26 Jahre lang der Diktator von Venezuela. Mit eiserner Hand hat er im Lande Ordnung geschaffen und vor allen Dingen die Finanzen saniert. Die Anfeindungen, denen er von seiten der venezolanischen Emigranten im Auslande ausgesetzt war, können ihm nicht den Ruhm streitig machen, Venezuela zu dem einzigen Lande in Amerika, vielleicht auf der ganzen Erde, gemacht zu haben, das heute seine auswärtigen Schulden hat, sondern im Gegenteil eine ansehnliche Goldreserve besitzt. Zu Deutschland hat General Gomez stets verständigswoll und freundschaftlich gehalten.

Der Führer und Reichsfinanzler hat aus Anlaß des Todes des Präsidenten von Venezuela, General Gomez, an dem mit der Führung der Präsidentenschaft beauftragten Minister der Vereinigten Staaten von Venezuela nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Anlaßlich des Ablebens Seiner Erzelenz des Präsidenten General Gomez spreche ich Guerer Erzelenz meine aufrichtigste Anteilnahme aus. Dem in schweren Schicksalsjahren bewährten treuen Freunde Deutschlands werden ich und das ganze deutsche Volk stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren. gez. Adolf Hitler, Deutscher Reichsfinanzler.“

Außerdem stante als Beauftragter des Führers und Reichsfinanzlers der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem venezolanischen Gesandten Dr. Dagnino Penny einen Besuch ab und sprach ihm das persönliche Beileid des Führers zu dem schweren Verluste aus, den das venezolanische Volk durch den Tod dieses bedeutenden

Staatsmannes und Soldaten erlitten hat. Ferner hat der Reichsminister des Auswärtigen in einem Telegramm an den Außenminister in Caracas das Beileid der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht; der Chef des Protokolls, Generalmajor von Bilow-Schwante, hat im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen dem Gesandten von Venezuela einen Beileidsbesuch abgesehen und die Anteilnahme der Reichsregierung ausgedrückt. Die Präsidialkanzlei, die Reichsstatistik, das Auswärtige Amt und der Reichstag hatten ihre Beileidsflagen auf Halbmaße gehiekt.

### Der Große Falschische Rat vertagt

Der Große Falschische Rat, der Mittwochabend zehn Uhr zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Stellungnahme auf Freitag nacht zehn Uhr verlagt.

Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung in Abwesenheit von Balbo, Bottai und Grandi am 31. Lage der wirtschaftlichen Belagerung stattgefunden hat. Bis Donnerstag früh ein Uhr dauerte und am 20. Dezember des Jahres XIV der falschischen Beitreibung wieder zusammengetreten wird. Über den Verlauf der Sitzung wird lediglich mitgeteilt, daß „Mussolini ein Dolmetscher der Gesandten des Großen Falschischen Rates“ Marschall de Soglio, dessen Name sich der Eroberung von Abua und Malakal verbunden ist, seinen Gruß entbot. Hierauf hat der Große Falschische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen getraut. An der Aussprache haben sich elf seiner Mitglieder beteiligt.

### Ablieferung der Trauringe abgeschlossen

Die feierliche Ablieferung der goldenen Trauringe an den Gefallendenmalern in ganz Italien ist abgeschlossen worden. In Rom war der „Altar des Vaterlandes“, an dem die Opferhandlung durch die Königin von Italien eröffnet worden war, abends von Hunderten von Fackeln erleuchtet, während die letzten Trauringe vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten abgegeben wurden. Nach der ersten Nachrichten kamen am Mittwoch in Rom und der Provinz 250 000 Trauringe zusammen, darunter 100 000 in Rom selbst, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß viele bereits in den letzten Wochen gerade vom einwandernden Volk die Trauringe bereits abgegeben worden sind.

### Alexandrien ein englisches Heerlager

Die militärischen Vorbereitungen in Ägypten.

Eine Neuermeldung aus Alexandria gibt eine lebendige und lehrreiche Darstellung der in Ägypten im Gange befindlichen militärischen Vorbereitungen. Es heißt darin u. a., daß viele Dampfer aus England militärische Ladungen aller Art bringen wie Flugzeuge, Geschütze, Tanks, Lastkraftwagen und Tausende von Rollen Stahlrohr.

Bei Sidi Bichr in der Umgebung von Alexandria befindet sich eine regelrechte Festung, die von einer zehn Kilometer langen Stacheldrahtperre umschlossen ist und abgepfanzte Straßen, Lichtspielhäuser und Cafés besitzt. 5000 neue Zelte sind von England unterwegs, und weitere Truppen werden binnen kurzem erwartet.

Den Einwohnern ist es bereits eine tägliche Gewohnheit geworden, Reihen britischer Kriegsschiffe bei Schießübungen zu beobachten, und der Donner von Luftschiffgeschüssen ist an der Küste ein gewöhnliches Ereignis. An strategischen Punkten der Stadt stehen hölzerne Kaserne- und Bürogebäude wie Pilze in die Höhe. Der Gegenstand zu Kairo, wo alles normal geblieben ist, ist auffallend. Flugzeuge und Flugboote veranlassen tägliche Uebungen über der Stadt.

Im Hafen liegen nahezu 80 britische Kriegsschiffe. Zum ersten Male in seiner Geschichte ist der Hafen so voll, daß zwei Kreuzer außerhalb des Hafens vor Anker gehen müssen.

Das westlich der Stadt gelegene Küstengebiet, das bis vor wenigen Monaten ein beliebtes Ausflugsziel war, ist jetzt für Neugierige gesperrt. In Alexandria wird angenommen, daß im Kriegsfall ein Angriff auf die britische Flotte von der Zwölfmilesgruppe und von Rhodos erfolgen würde, und daß dabei U-Boote die Hauptrolle spielen würden, um die britischen Kriegsschiffe von der Küste zu entfernen und einen von Libyen vordrückenden Armee bessere Ausfluchten für einen Durchbruch zu geben. Es wird allgemein geglaubt, daß ein

## Nicht müde werden, Annelies!

ROMAN VON BERNHARD LÖNZER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

„Im Turm?“ forschte Mia, während sie durch das Haus gingen. „Hat das Haus denn auch einen Turm? Man sieht doch von außen nichts davon.“  
„Er gehört auch nicht zum Hause, sondern liegt hinten im Garten, schließt den Garten mit der Mauer von der Wasserseite ab.“  
Mia ließ einen Ausruf des Entsetzens hören, als sie den Garten betrat. Goldenes Abendlicht lag wie ein zarter Hauch über Bäumen und Sträuchern und ließ alle Blüten in seltsam eindringlicher Schönheit aufleuchten.  
„Oh — das ist ja wundervoll!“ räumte Mia. „Park und Garten in einem. Das reine Paradies, mitten in der Großstadt. Man ahnt nichts davon, wenn man auf der Straße steht. Hier kann man es sich wirklich wohl sein lassen.“

Zimmer wieder blieb sie stehen und ließ ein bewunderndes Wort hören. Und dann zeichnete sich vor ihnen die zackige Silhouette des Turmes gegen den rötlichen Abendhimmel ab. Korbinian Sartorius hob die Hand:

„Das ist der Turm!“

„Oh — wie romantisch! Ein Stück Mittelalter?“

„Nicht ganz! Er ist erst später angelegt worden. Und er hat auch keinen Namen, wenn auch nur in der Familie.“

„Sa...?“

„Korbinian Sartorius hat ihm den Namen ‚Kummer-turm‘ gegeben.“

„Das ist ja eine merkwürdige und seltene Bezeichnung!“

„Befragter Korbinian ist auch ein seltsames und merkwürdiges Tier!“

„St oder war...? Ich stelle mir darunter einen — sagen wir mal so: ein bißchen griechenartigen alten Herrn im langschößigen Rock, mit der Puberperiode auf dem Kopfe und steifen Vatermördern unter dem Arm.“

„Das ist ein ganz klein bißchen danebengeraten, wie Sie bei einiger Aufmerksamkeit finden werden. Korbinian Sartorius wandelt nämlich noch heute auf dieser schönen Erde herum.“

Mia blieb stehen.

„Ach, da habe ich ja was Schönes gesagt...! Sind Sie das selbst?“

„Es scheint so! Die Bezeichnung ‚Kummer-turm‘ ist übrigens nur scherzhaft gemeint. Aber offensichtlich kommt nicht mal eine Zeit, wo er den Namen zu Recht führt...“

„Das wäre allerdings bedauerlich.“

Korbinian hob langsam die Schultern.

„Es gibt Menschen, die Kummer bringen, wohin sie auch kommen. Vor allem dann, wenn sie schon mit der festen Absicht kommen. Wäre es nicht möglich, daß das auch dem Hause Sartorius mal passiert?“

Mias Gesicht überzog sich unter jenem Blick langsam mit einer dunklen Note.

„Sie nehmen es mit Ihrer Eigenschaft als Wächter des Hauses Sartorius anscheinend sehr ernst!“ entgegnete sie mit leiser flackernder Stimme. „Aber muß man sich da nicht fürchten, überhaupt den Fuß über die Schwelle des Hauses zu setzen?“

„Das gilt nur für Menschen, die dunkel sind wie ihre Absichten. Wer guten Willens ist, der ist jederzeit willkommen.“

Damit wandte er sich um, weiterzugehen. Stumm folgte Mia ihm. Ein rätselhaftes Licht stand in ihren Augen. Die Tür zum Turmzimmer stand weit offen. Der Senator gewahrte die beiden Herantommenden zuerst und beugte sich verwundert vor. Korbinian Sartorius blieb an der Tür stehen, seine Rechte durchschnitten mit einer seltsamen Bewegung die Luft:

„Frau Reiberg...!“ meldete er keif. Es klang, als ob er ein Unglück ankündigte.

Der Name wirkte elektrifizierend. Frau Eugenie richtete sich lebhaft in ihrem Korbsessel auf. Günter war von Ueberraschung ein Moment wie gelähmt gewesen; aber jetzt sprang er auf. Mia...? Es traf also ein, was er sich nicht vorstellen konnte — sie kam unvorbereitet, aber natürlich.

„Da trat sie auch schon ein, ruhig, weltgewandt, ein gewinnendes Lächeln um die Lippen.“

„Das ist aber nett, Frau Reiberg!“ sagte Frau Eugenie und streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Frau Senator, daß ich zu so unpassender Zeit bei Ihnen eintrafe! Aber mir war doch, als hätte ich den Dienstadt mit Günter Ihre meinen Besuch ausgemacht. Ich sollte wohl anrufen, aber ich habe es — zu meiner Schande muß ich es gestehen — total vergessen. Ich war heute den ganzen Tag so in Anspruch genommen, daß es mir erst vorhin beim Abendessen wieder eingefallen ist. Und um nicht unbillig zu erscheinen, habe ich mich gleich aufgemacht. Hoffentlich komme ich nicht allzu unangenehm...“

„Aber ich bitte...!“ verrieterte Frau Eugenie eifrig. „Seien Sie herzlich willkommen!“

Der Senator hatte sich erhoben.

„Mein Mann!“ stellte Frau Eugenie vor. „Dank Korbinians Bekanntheit haben Sie ja bereits gemacht.“

„Und Günter ist Ihnen ja auch kein Fremder.“

„Aberdings nicht!“ lachte Mia und schüttelte Günter die Hand. „Den Stralch habe ich noch sehr gut im Gedächtnis! Auch wenn ich ihn gestern nicht zufällig getroffen hätte!“

Günter war ganz benommen und sagte:

„Und das ist meine Braut, Annelies Frauentamp!“

Gewandt begrüßte Mia auch Annelies. Keiner erwarhte den letzten, aber scharfen und abschätzenden Blick mit dem sie die Rebenbuhlerin musterte. Aber Annelies war es, als ob dieser Blick mit eisernen Klammern ihr die Brust umschürte, als ob Mias Gesicht, das sie einem Augenblick dicht vor sich hatte, irgendeine schwere, bedrohende Erinnerung nachriefe. (Fortsetzung folgt.)

eritt von Wibben aus fehlgeschlagen würde, solange die  
flotte die ägyptische Küstenlinie beherrscht. Große  
Mengen von Flugzeugen treffen ständig ein, und von  
Zahl der in Begleitern befindlichen Militärmaschinen,  
geheim gehalten wird, ist bekannt, daß die britische  
Luftflotte im Nahen Osten weit größer ist als die jetzige  
deutsche Luftflotte in Libyen.

## Im Zeichen des Aufstiegs

### Jahresbericht der Reichsanstalt

In einer Pressekonferenz übergab der Präsident der  
Reichsanstalt, Dr. S r u p, den Jahresbericht der Reichs-  
anstalt für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935.  
Präsident Dr. Srup führte dazu u. a. folgendes aus:

Im zweiten Jahre des Vier-Jahres-Planes ist zunächst  
nicht unerheblicher weiterer Rückgang der Zahl der Ar-  
beitslosen bis Ende März 1935 auf rund 2 350 000 erreicht  
worden. Damit war seit der Machübernahme ein Ge-  
samtrückgang um rund 61 v. H. erreicht.

Naturngemäß konnte die stürmische Entwicklung des  
Jahres 1933/34 auf die Dauer nicht anhalten, weil mit ab-  
nehmender Arbeitslosenzahl eine Sättigung der Wirtschaft  
mit Arbeitskräften verbunden ist und überdies die Unter-  
bringung des noch vorhandenen Restes an Arbeitslosen  
schwieriger zu werden pflegt. Als besonders erfreulich muß  
aber für die Entwicklung im Jahre 1934/35 festgestellt wer-  
den, daß einmal Notstandsarbeiter in großer Zahl aus  
ihren zugewiesenen und daher zeitlich begrenzten Beschäf-  
tigungsmöglichkeiten in Dauerstellen der freien Wirtschaft  
überführt werden konnten.

Die Zahl der Notstandsarbeiter ging demgemäß von  
ca. 630 000 Ende März 1934 auf ca. 350 000 bis Ende März  
1935 zurück. Dazu kommt aber noch eine zweite erfreuliche  
Feststellung: der starke Rückgang der anerkannten Wohl-  
fahrtsverwerbslosen. Während zu Beginn des Haus-  
haltsjahres die Zahl der von den Gemeinden unterstützten  
anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen ebenso groß war wie  
die Zahl der Unterhaltungsempfänger der Reichsanstalt,  
d. h. also der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvergabe  
zusammen, ist diese Zahl bis zum Ende des Haushaltsjah-  
res auf die Hälfte zurückgegangen.  
Abgesehen davon, daß es sich hierbei vor allem um die  
sozialpolitisch und staatspolitisch zugleich bedeutsame und  
wichtige Unterbringung langfristiger Arbeitsloser handelt,  
ist die dadurch erreichte finanzielle Entlastung der gemein-  
schaftlichen Wohlfahrts Haushalte im Interesse einer fortgeschrit-  
tenen Gesundung der Gemeindefinanzen besonders zu begrü-  
ßen. Das gilt in gleicher Weise auch für die Feststellung,  
daß die Entlastung im Vergleich zum Jahre 1933/34 stärker  
von den konjunkturabhängigen Berufen getragen war.

Das hinderte nicht, daß der Beschäftigungsgrad auch  
in den Außenberufen außerordentlich hoch war. Als be-  
sonders vordringliche Aufgabe machte sich im Jahre 1934/35  
die

### Sicherung des Kräftebedarfs der Landwirtschaft

merkbar. Zwei Gründe waren es hauptsächlich, die zu  
einer stärker werdenden Leuten der Landwirtschaft An-  
laß gaben. Zunächst die starke Intensivierung der Land-  
wirtschaft selbst, zum anderen der aus dem hohen Beschäfti-  
gungsgrad der gewerblichen Wirtschaft erwachsende An-  
reiz zur Landflucht. Es war selbstverständlich, daß hier-  
durch gerade im landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz starke  
Spannungsverhältnisse hervorgerufen wurden, denen die  
Reichsanstalt mit allen Kräften begegnen mußte, um eine  
Gefährdung der Erzeugungsschlacht zu verhüten. Die

### altersmäßige Gliederung der Betriebsgesellschaften

entsprach zu Beginn des Haushaltsjahres teilweise nicht den  
finanziell-politischen Notwendigkeiten. In weitgehendem Maße  
war der wirtschaftliche Aufschwung den jüngeren Alters-  
klassen zugute gekommen. Hier galt es, im Interesse einer  
Entlastung der älteren Arbeitslosen den Hebel anzusetzen.  
Ein dreifacher Weg wurde beschritten: ein sofortiger Ar-  
beitsplatztausch in dem lachlich gebotenen Ausmaß mit  
zeitlicher Begrenzung, zum anderen ein auf die Dauer be-  
rechnetes und entsprechend wirksames Genehmigungsver-  
fahren der Arbeitsämter bei der Einstellung von Arbeits-  
kräften unter 25 Jahren und endlich die Gewährung von  
Zuschüssen bei der zusätzlichen Einstellung von Angestellten  
über 40 Jahre. Nicht alle Hoffnungen, die vor allem von  
seiten der älteren Angestellten an diese Regelung geknüpft  
sind, konnten erfüllt werden; gleichwohl muß aber festgestellt  
werden, daß gute Ergebnisse erzielt sind und durch das Ge-  
nehmigungsverfahren auch künftig noch weiter erreicht wer-  
den. Neben diesen großen Aufgaben machte sich im Inter-  
esse der Unterbringung des noch vorhandenen Restes an  
Arbeitslosen immer mehr das Bedürfnis auf

### Umschulung und Fortbildung

gehend, nicht nur zur Beseitigung eines bereits hier und  
da auftretenden Mangels an qualifizierten Facharbeitern,  
sondern ganz allgemein zur Steigerung der beruflichen Ver-  
wendbarkeit der Arbeitslosen.

Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sah  
ihre Aufgabe darin, mehr noch als bisher den gesamten  
beruflichen Nachwuchs zu erfassen und ihn unter Berücksich-  
tigung seiner körperlichen, geistigen, charakterlichen und  
sachlichen Veranlagung so zu lenken, daß für Volk und  
Wirtschaft der größte Nutzen erreicht wird.

Die Reichsanstalt beteiligte sich an der zusätzlichen Ar-  
beitsbeschaffung der öffentlichen Hand durch Gewährung der  
Grundförderung mit insgesamt rd. 247 Millionen RM,  
durch die nicht weniger als über 80 Millionen Tagewerke  
gefördert werden konnten.

Die unterstützende Arbeitslosenhilfe trat entsprechend  
dem weitgehenden Vordringen der vorbeugenden und heil-  
enden Maßnahmen mehr und mehr zurück. Darüber hin-  
aus wurden solche Maßnahmen getroffen, die eine Erhal-  
tung der Betriebsverbundenheit ermöglichten. Das gelang  
vor allem durch die Einführung der verstärkten Kurzarbeits-  
unterstützung.

Wichtig und bedeutsam ist, daß trotz der großen Stei-  
gerung der eigenen Aufgaben und trotz erheblicher Ablei-  
erungen der Reichsanstalt an das Reich für sonstige Zwecke  
der Arbeitslosenhilfe das Rechnungsjahr 1934/35 ausgegli-  
chen ist, obwohl bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1935  
die bisherige Aufgabe zur Arbeitslosenhilfe durch den Ein-  
bau in die Reichseinkommensteuer für die Reichsanstalt nicht  
mehr zur Verfügung stand.

Abschließend muß festgestellt werden, daß noch mehr  
als im vorhergehenden Jahr im Jahre 1934/35 die grund-  
sätzliche Umschichtung im Aufgabengebiet der Reichsanstalt  
klar zutage getreten ist. Ihre vordringlichste Aufgabe war  
es nicht mehr, die notwendigen Unterhaltungsbeiträge zur  
Aufrechterhaltung der Existenz der Arbeitslosen bereitzu-  
stellen, sondern sie führte sich mehr und mehr als Treuhän-  
der des Staates für eine einheitliche und planvolle Rege-  
lung des Arbeitseinkommens verantwortlich.

## Hitler-Jugend im Kampf für das WdW

### Eröffnung der Sammelaktion in Eisfleth

Auch hier wurde der Kampf der Hitlerjugend gegen  
Hunger und Kälte wie überall im Reich am Mittwoch,  
20. Uhr, mit einem Generalappell eröffnet. Die Mitglieder  
aller HJ-Gliederungen waren mit dem Ortsgruppenleiter  
und der Geschäftsführerin der HJ in der Turnhalle  
Kittersweg zusammengekommen. Der Appell wurde mit  
einem Fanfarenmarsch eröffnet. Es folgte das Gedicht  
"Wer?", nämlich wer ist Defektur und wer ist Saboteur  
am Liebeswert der Nation! Der Tagesbefehl des Reichs-  
jugendführers wurde vom Standortführer verlesen: Jugend  
Adolf Hitlers! Mit dem heutigen Tage beginnt die Aktion  
der Hitlerjugend für die Winterhilfe des deutschen Volkes.  
Sie dauert bis zum 22. Dezember einschließlich. — Während  
dieser Zeit steht Ihr alle ausnahmslos im Dienste unserer  
Aktion. Ihr habt in den vergangenen Jahren bewiesen,  
daß Ihr immer bereit seid, wenn Ihr im Kampf gegen  
Hunger und Kälte gebraucht werdet. Ich erwarte von  
Iuch, daß Ihr erst recht in diesem Winter mit Eurer  
Opferbereitschaft und Eurer Sammelerei allen Volks-  
genossen ein Beispiel gebt. Die große Kameradschaft aller  
deutschen Jugend soll sich erneut bewähren. Vorwärts  
gegen Not und Zorntrakt! Valour und Schmach.

Der NSB-Ortsgruppenleiter, der durch seine Anwesen-  
heit und sein Sprechen zur Jugend die Untrennbarkeit  
von Partei und HJ bekundete, stellte mit seinen Worten  
noch einmal deutlich Sinn und Bedeutung dieses Einsatzes  
der HJ heraus:

**Die Sammelaktion vor Weihnachten ist wieder  
ein Bekenntnis der deutschen Jugend zum  
Sozialismus, nicht zu einem internationalen,  
sondern dem nationalen Sozialismus der Tat.**  
Die Führer und Führerinnen der 4 HJ-Gliederungen  
bekamen wunderbar große Sammelbüchsen überreicht.  
Sicher werden sie und auch die der vielen Sammler und  
Sammelinnen tüchtig gefüllt. Ueber "enige Opfer" und  
"viele Sammeln" könnt Sonabend und Sonntag  
niemand. Jeder opfert gern und freudig.

Am Schluß vorgetragen Gedichte zeigten den Willen  
der Jugend, nach besten Kräften an dem Aufschwung des  
Führers mitzubehalten. Ein Fanfarenmarsch, das Singen  
des HJ-Liedes und ein dreifaches "Siege-Heil" auf Führer  
und Jugendführer beendeten den Appell. Alle Jungen  
und Mädchen gingen mit dem frohen Hoffen auf Sieg in  
diesem Kampfe gegen Hunger und Kälte nach Hause.

**Deutsches Volk, sei deiner Jugend Vorbild!  
Beweise es durch ein persönliches Opfer!**



**Aus Nah und Fern**  
Eisfleth, den 21. Dezember 1935  
**Tages-Zeiger**  
O-Aufgang: 8 Uhr 41 Min. O-Untergang: 4 Uhr 09 Min  
Schwaffer:

10.36 Uhr Vorm. — 11.11 Uhr Nachm.  
22. Dezember: 11.43 Uhr Vorm. — 12.24 Uhr Nachm.  
23. Dezember: 12.43 Uhr Vorm. — 1.09 Uhr Nachm.

\* Am kommenden Sonntag, dem 22. Dez., dem  
Goldenen Sonntag, findet auf dem Marktplatz nachmittags  
5 Uhr unter dem Tannenbaum ein Christbaumfest mit  
einer Ansprache statt. Zu dieser erhebenden Feierstunde  
wird die gelamte Bevölkerung Eisfleths herzlich eingeladen.

\* Am 24. Dezember ist der P o s s i c a l e r — außer  
für die Entgegennahme von Telegrammen und Fern-  
gesprächen — ab 16 Uhr geschlossen.

\* Am Donnerstagabend fand die R i c h t f e i e r des  
Neubaus an der Neuhelmer für Heinrich Gebken statt.  
Eine kleine, gemütlche Feiern vereinigte in der Werkstätt  
des Zimmermeisters Willy Schröder Bauherren, Bauleitung  
und Arbeiter für einige frohe Stunden.

\* Heute, Sonnabend, gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird der  
Stapel auf des Schlepplafns "Emma Wiife" für Ernden  
auf der Eisflether Werft stattfinden. Die Werft ist zur  
Besichtigung freigegeben.

\* Am Donnerstag nachmittag hielt Fr. Weltens mit  
ihrer Aktengruppe im Heim des WdW eine Adventsfeier  
ab, bei welcher die Kleinen mit Kaffee und Kuchen reichlich  
bewirtet wurden. Wunderschön war die lange Tafel mit  
Adventskränzen und Sträußchen geschmückt und die Augen  
der Kinder leuchteten um die Wette mit den vielen  
Adventskerzen. Während die Leiterin einige Vorträge

weihnachtlichen Inhalts hielt, wurden von den Kindern  
Gedichte und Erzählungen vorgetragen und viele alte  
Weihnachtslieder gesungen. Zum Schluß dieser schönen  
Feierstunde überbrachten zwei Kinder in Engelkleidern  
jedem der 30 Riten eine kleine Gabe, gleichmäßig verpackt  
in einer Weihnachtsstriebe, geschmückt mit einem Advents-  
zweiglein. Der schönste Dank für die mühevollen Arbeit  
leuchtete der Leiterin entgegen aus den Augen der Kinder.  
— Mit dieser Feier ist gleichzeitig die Arbeit der Riten-  
gruppe in diesem Jahre beendet und treffen sich die Kinder  
wieder am ersten Donnerstag nachmittag im neuen Jahr.

\* In den letzten Tagen herrschte in den weihnachtlich  
geschmückten Räumen der NSB ein recht reger Betrieb.  
Im Paktraum liegen aufgestapelt die Mengen der Pund-  
sammlung, die im Dezember einen besonders großen  
Erfolg hatte. Jede Art der gestifteten Lebensmittel hat  
ihren bestimmten Platz. Ein Bild in den Kleideraum  
überzeugt von der eifrigen Tätigkeit in den Nähstuben,  
in denen Bekleidungsstücke umgearbeitet und neue ange-  
fertigt wurden. Alles hängt sauber geordnet auf Bügeln  
und die Wäsche aufgestapelt. Gestern schon, heute und  
morgen wird gepackt, und am Montag werden die  
Blockfrauen die Weihnachtspakete austragen. 50 Tannen-  
bäume wurden verteilt und aus den Fingerring Eisfleth,  
Siedingen und Moorriem wurden 37 Pakete angefertigt,  
die vielen Volksgenossen einen willkommenen Weihnachts-  
braten liefern werden. Heute schon gelangt die Dezember-  
pundsammlung zur Verteilung, zu welcher gestiftet  
worden: Reis 161 Pfund, Haferfloren 30, Fettigkeiten  
(Wurst, Speck, Butter, Fleisch usw.) 46, Bohnen und  
Erbsen 73, Zucker 206, Mehl 143, Kuchen 18, Nüsse und  
Feigen 18, Nudeln 4, Rosinen 6, Backobst 5, Raffee 1,  
Malz 8. Außerdem 35 Apfelsinen, 2 Riten mit Süßig-  
keiten aller Art, 10 Tafeln Schokolade, 5 Pakete Käse,  
7 Pakete Sonntagskuchen, 4 Pakete Buddingpulver. An-  
schließend an die Verteilung der Pundsammlung findet  
die Ausgabe von Fischflet statt, daß an die vom WdW  
Betreuten gegen 5 Pfg. pro Pund abgegeben wird.

\* "Ich liebe alle Frauen". Tempo und  
Rhythmus dieses ausgesprochen musikalischen Films lassen  
sich auch in der Haltung seiner Figuren und damit in  
der Darstellung erkennen. An der Spitze — „Allegro con  
fuoco" — munter, mit Feuer: Jan Morena Jan Kiepara.  
Ein feuriger Held, ein feuriger Sänger, ein feuriger  
Liebhaber dieser Jan Morena, der durch die Welt zieht  
und die Menschen in Begeisterungstürme versetzt! Ein  
Kind des Glücks! Jung und strahlend, liebenswürdig,  
heiter, munter, ganz der Mensch, wie wir ihn — als  
Jan Kiepara kennen und lieben! Der Sänger Kiepara,  
im Zenith seines Könnens und seines Ruhmes lebend,  
ist eine so festumrissene Persönlichkeit, eine schon so begriffs-  
mäßige Erscheinung, daß es sich fast erübrigt, kritische  
Würdigungen an ihn zu knüpfen. Er ist einzig. Daß  
er sich aber auch zu einem Schauspieler von beachtlichen  
Graden entwickelt hat, beweist nichts besser als dieser  
Film, der Kiepara in zwei grundverschiedenen Rollen  
zeigt, einmal als Jan, kultiviert, Gesellschaftsmensch und —  
"Vivace" — lebhaft: Eidi — als den ledigen, naturburlesken  
haften Verkäufer im Delikatessenladen! Der Rahmen  
seiner schauspielerischen Wandlungsfähigkeit ist also sehr  
weit gespannt. Es spricht für Kieparas darstellerische  
Reife, beide Rollen vollendet und reiflos überzeugend  
verkörpern zu können!

\* NSB, Kreis Wesermarsch. Das deutsche  
Volk steht mitten im Kampf gegen Hunger und Kälte.  
Alle Kräfte sind eingepannt, um diesen Kampf siegreich  
zu bestehen. Trotzdem wurde im November im Kreise  
Wesermarsch eine Werbung von neuen Mitgliedern für  
die NS-Volkswohlfahrt durchgeführt. Der Kreis Weser-  
marsch marschiert im Gaugebiet Weser-Ems in der  
Mitgliederzahl schon an der Spitze. Dennoch wurde jetzt  
der Mitgliederbestand noch um 570 vergrößert, so daß eine  
Zunahme von etwa 11 Prozent zu verzeichnen ist. Viele  
Volksgenossen unseres Kreises haben sich also, obwohl sie  
ihre Kraft schon für das Winterhilfswert eingesetzt hatten,  
noch außerdem zum Werk der Volksgemeinschaft durch  
ihren Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt bekannt. Ihnen  
sei hier auf das herzlichste gedankt. Es muß aber leider  
festgestellt werden, daß sich doch auch viele, die es nach  
ihren Verhältnissen leisten könnten, nicht veranlaßt gefühlt  
haben, der NS-Volkswohlfahrt beizutreten. Sie mögen  
sagen, daß sie für das Winterhilfswert schon genügend  
zu opfern hätten. Weshalb aber bringen gerade diejenigen  
diese Ausrede vor, die in ihrer äußeren Lebenshaltung  
feinere Einschränkungen erkennen lassen, die also auch  
wohl ein Opfer bislang nicht gefühlt haben. Das gibt  
doch zu denken! Sollte ihnen an der Volksgemeinschaft  
nicht so viel gelegen sein, wie denjenigen Volksgenossen,  
denen die Verpflichtungen aus dem Beitritt zur NS-  
Volkswohlfahrt ein wirkliches Opfer bedeuten? Wir hoffen,  
daß wir schließlich auch sie noch für das große Werk  
gewinnen können, denn der Gedanke der Volksgemeinschaft  
läßt sich nicht aufhalten in seinem Siegeszug gegen den  
Eigennutz. Wir danken allen Mitarbeitern der NS-  
Volkswohlfahrt und des Winterhilfswertes für ihre Arbeit,  
wir danken allen Sammlern und Spendern für ihre  
opferwillige Mitarbeit. Möge ihnen die Weihnachtszeit  
im Gedanken an erfüllte Pflicht gegenüber der Volks-  
gemeinschaft ein freudiges Fest bedeuten. Wir wünschen  
Ihnen allen F r ö h l i c h e W e i h n a c h t e n !

\* Niedersachsens Luftschußführer  
werben! Führerschaft der NSB-Führer im Zeichen  
des NSB und der NSB. In der Zeit vom 15. Dezember  
1935 bis 31. Januar 1936 wird im Zeichen des NSB  
und der NSB eine Werbeaktion durchgeführt, die nur  
getragen wird von den NSB-Führern. Diese Werbung  
dient ausschließlich der Mitgliederwerbung, der Auf-  
klärung und dem Winterhilfswert 1935/36. Auch in allen  
Ortsgruppen in Stadt und Land Oldenburg beteiligen  
sich alle Luftschußführer reiflos an dieser Werbeaktion, zu  
der vom Landesgruppen-Werbeleiter ein sehr wirkungs-  
volles Plakat gedruckt wurde, das die ausdrückliche  
Zustimmung der für die Landesgruppe zuständigen Stelle  
des NSDAP gefunden hat. Die Landesgruppe Nieder-  
sachsen des Reichsluftschußbundes hat sich der NSB

gegenüber verpflichtet, für jedes durch die Führerschaft gemordete Mitglied 0.15 RM an das Winterhilfswerk abzuführen, um so die Verbundenheit mit dem Winterhilfswerk zu beweisen. Ueber die Durchführung der Verbeurteilung in Stadt und Land Oldenburg werden weitere Mitteilungen in den nächsten Tagen folgen.

**\* Verkehr auf dem Küstenkanal an Feiertagen.** An den beiden Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen sowie am 1. Mai als dem Tag der nationalen Arbeit ruht der Betrieb bei der Schleuse Oldenburg; die beiden Hubbrücken werden nicht bedient. An den übrigen Feiertagen und an den Sonntagen werden die Schleuse und Brücken von 7 bis 9 Uhr bedient. Für den Elbschleusenkanal wird die völlige Betriebsruhe für die beiden Oster-, Pfingst- und Weihnachtstage sowie für den 1. Mai angeordnet.

**\* Brake.** Im Zuge der Verwaltungsreform, die die Zusammenlegung der Lemter Glöfeth, Brake und Butjadingen zum Amte Wesermarsch brachte, wurde auch das höhere Schulwesen zentralisiert. Zum Ausgleich für die Verlegung verschiedener Verwaltungsstellen von Nordenham nach Brake wurde die Oberrealschule in Nordenham belassen und bestimmt, daß die Oberrealschule in Brake nach dreijähriger Uebergangszeit zur Realschule auszubauen sei. Dieser Zeitpunkt wird mit dem Abschluß der Abiturientenprüfung im nächsten Frühjahr erreicht sein. Die Oberstufe der Schule besteht nur noch aus der Oberprima, während die Unterprima- und Obersekunda-Jahrgänge bereits in Nordenham die Schule besuchen.

**\* Raftede.** Die 25jährige ledige Frieda Döfer aus Loy wird seit Sonntagnachmittag 18 Uhr vermist. Die Vermisste hat am Sonntagnachmittag einen kurzen

Besuch bei ihrer Schwester in Raftede gemacht. Sie fuhr dann wieder fort, um sich mit ihrem Bräutigam zwecks Besichtigung einer Bachstelle zu treffen. Seitdem ist Frieda Döfer spurlos verschwunden. Alle angestellten Nachforschungen über ihren Verbleib waren bisher erfolglos. Sinegen wurde am Dienstag abend der junge Mann, A. von Waaden, mit dem die Vermisste verkehrte, verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis gebracht, wo umfangreiche Verhöre stattfanden und der Bräutigam jetzt ein Geständnis ablegte. Die Justizpressestelle teilt hierzu mit: „Der 26jährige A. von Waaden aus Jaderberg, der am 17. Dezember wegen Mordverdachts verhaftet worden war, hat am 19. Dezember nach eingehender Vernehmung und anfänglichem Leugnen dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß er am 15. Dezember gegen 18 Uhr die Hauswirtschafterin Frieda Döfer ermordet hat. A. v. Waaden hat die Frieda Döfer, die von ihm ein Kind erwartete, in Hofstall in einem Tannengebüsch in der Nähe des Hauses seines Dienstherrn mit ihrem Halsstuch erwürgt und die Leiche in der nächsten Nacht im Torfshuppen seines Dienstherrn vergraben.“

**\* Oldenburg, 19. Dezember 1935.** Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 570 Tiere, nämlich 550 Ferkel und 20 Läufer Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	10.00—12.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	12.00—14.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	14.00—17.00 "
Läufer Schweine 3 bis 6 Monate alt	18.00—36.00 "

Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

**\* Oldenburg.** Die Leiche des Kindes Hölzel, das von seinem Vater in die Grube geworfen worden war, ist am Mittwoch geborgen worden. Die Freiwirtschaftlichen Feuerwehren Wardenburg und Oldenburg hatten sich um die Auffindung der Leiche bemüht. Außerdem haben die Zimmermeister Brand aus Tangeln und seine Gesellen um die Sucharbeiten sehr verdient gemacht, und Brand ist es schließlich gelungen, die Leiche etwa 60 Meter stromabwärts von der Stelle, wo das Kind ertränkt wurde, auf dem Boden der Grube zu finden.

**\* Wildeshausen.** Am Sonnabend waren auf der Fliegerhorst Joel die Fahnen gehißt. Es fand dort ein Modelllehrgang statt, zu dem reichlich 40 Erzieher der Jugend zusammengekommen waren. Ein Modellflugman starben. Das Modell trieb weit ab und landete in den Fette Märzschuhen.

**\* Wehla.** Die Arbeiten für den neuen Bahndamm zwischen Falkentort und Wehla, die vor etwa 3 Wochen in Angriff genommen wurden, sind schon weit fortgeschritten. Die Verlagerung der Adolf-Hitler-Straße ist schon bis zur Kronenstraße durchgeführt, so daß bald mit der Pflasterung begonnen werden kann, wodurch gleichzeitig eine gute Bumpung zum Baugelände schon jetzt geschaffen ist. Ebenfalls hat man begonnen, den Strahlenberg für die Querverbindung Ladestraße—Adolf-Hitler-Straße aufzuwerfen.

Druck und Verlag: L. Jirk, Glöfeth. Hauptschriftleitung: Hans Jirk, Glöfeth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirk, Glöfeth, Nr. XI 35: 513. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

**Wir bieten für Geschenk-Zwecke in allen Artikeln eine große Auswahl zu bekannt billigen Preisen**

Alles weitere zeigen Ihnen unsere Auslagen

**Th. von Freeden**  
Sonntag sind unsere Verkaufsräume von 15 bis 19 Uhr geöffnet

In letzter Stunde  
**Blumen**  
für den Weihnachtstisch

Für jeden Geschmack für jeden Betrag  
**Joh. Bruns, Gartenbaubetrieb**

Beachten Sie zu Weihnachten unsere Schaufenster, Sie finden dort das richtige Geschenk

**Fr. Lange & Sohn**

Besonders preiswert!

**250 Meter Stichelhaar-Angora**  
Deutsches Erzeugnis  
70 cm breit **1 Meter 88 Pfg.**

**Th. von Freeden**

**Tivoli-Tonlichtspiele**  
Eine große Freudenbotschaft für alle Filmfreunde!  
Morgen, Sonntag, erscheint in den Tivoli-Tonlichtspielen abends 8 1/2 Uhr  
**San Riepora**  
in dem neuen Cine Allianz-Film der Ufa

**Ich liebe alle Frauen**  
mit Lien Deyers, Juge List, Adele Sandrock, Theo Vingen, Rudolf Platte, Fritz Imhoff u. a.  
**Endlich wieder Riepora!**  
Dazu das gute Beiprogramm  
Der Saal ist gut geheizt



**Aus dem warmen Bett ins warme Zimmer**

Tag und Nacht sicheren Dauerbrand erreichen Sie mit Anthrazit-Eiformbriketts im Allesbrenner und einfachen irischen Ofen. Das Heizen wird billig und angenehm.

Darum brennt **ANTHRAZIT Eiform-BRIKETS**

**Zum Weihnachtsfeste:**  
Große Auswahl in nur selbstverfertigtem Marzipan, Spekulatius, Gewürzkuchen, in altbekannter Güte  
**Ludolf Stindt, Fernruf 366**

Besichtigen Sie bitte meine Weihnachtsausstellung

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 22. Dezember  
10 Uhr: Gottesdienst  
11.15 Uhr: Kindergottesdienst

**Zum Weihnachtsfeste** empfehle:  
**ff Heringsalat Rullen**  
sowie sämtl. Fleisch- und Würstwaren  
**D. Spiekermann**

Verkaufe bunte **Läuferschweine**  
**Friedr. Onnen, Neuenbrook**

Die allerschönsten **Weihnachtskarten**  
3 Stück nur 10 Pfg.  
Buchhandlung **Bargmann**

Zu Weihnachten empfehle:  
**Heringsalat Würstchen Rullen**  
**Prima fettes Kalbfleisch**  
**Hans Baumeister**

**Weine u. Spirituosen**  
gut und preiswert im **Tha-Ga-Laden**  
**Hermann Gabe**

Meine Spezialitäten für die Festtage:  
**Feinster Heringsalat Würstchen** (Frankfurter Art)  
**La Rullen** garnierte Aufschnittplatten  
Auswahl in delikatem Aufschnitt Fleischwaren in bekannter Qualität  
**Herm. Abels**  
Fernruf 330  
**Sprechstunden**

zwischen Weihnachten und Neujahr wie sonst. Tägl. 9—12, Montag, Dienstag, Donnerstag ganztägig.  
**Wagner, prakt. Zahnarzt.**

**Radiogeräte** aller Marken.  
Braupunkt — Mende  
Telefunken — Saba  
Siemens — Nora  
Eumophon — Dwin  
Stahfurt usw.  
Vorführung unverbindlich  
Auf Wunsch 10 Monatsraten  
Aug. Jandens, Uhren u. Radio

**Vergessen**  
dürfen Sie nicht das gute Buch unter dem **Weihnachtsbaum!**  
Noch große Auswahl in der Buchhandlung  
**H. Bargmann, Steinstr.**

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

**Briefumschläge**  
mit Firmenaufdruck festigt an  
**L. Jirk, Buchdruckerei**

**Bahnhofswirtschaft**  
Im Anstich:  
**Salvator**

**Bargmanns**  
Bücher und Spielzeug  
gehören unter jeden Weihnachtsbaum

Gute, gesunde **Müffe**  
im **Tha-Ga-Laden**  
**Hermann Gabe**

**Verreist**  
bis 1. Januar  
**Dr. Gloz**  
Facharzt für Nervenkrankheiten  
**Oldenburg i. O.**

„Zum Deutschen Haus“  
Am 1. Weihnachtstage  
**Tanzkränzchen**  
Es ladet freundlichst ein  
**Hermann August**

**Vereinigung, Brake**  
Am 1. Weihnachtstage  
**Tanzkränzchen**  
für Jung und Alt  
Es ladet freundlichst ein  
**Der lustige Wills**